

Häberlis Sicht auf das Haus



Ein Zürcher Designer entwirft ein imposantes Wohnensemble ganz aus Holz

Die Geschichte beginnt mit einem Brief. Alfredo Häberli, einer der erfolgreichsten Designer Europas, schreibt Ende 2008 einen solchen an Baufritz - ein Familienunternehmen aus dem Allgäu, das ökologisch-nachhaltige Holzhäuser baut. Der Inhalt des Schreibens: Häberlis Wunsch, zusammen mit Baufritz ein Hausprojekt zu realisieren. Eine Antwort erhält der Schweizer Designer erst drei Jahre später. Zum Glück. Wäre sie gar nicht gekommen, würde es diesen imposanten Holzbau mit dem philosophischen Namen «Haussicht» heute nicht geben.

«Haussicht» ist ein beeindruckendes Ensemble aus Haupthaus und Nebengebäude, weit ausladenden Holzdächern und filigranen Senkrechtstrukturen. «Es war Zeit, dem ökologischen Holzbau ein neues Gesicht zu geben», sagt Dagmar Fritz-Kramer, seit 2004 Geschäftsführerin bei Baufritz. «Diese neue Formensprache findet nur ein guter Designer», fügt sie hinzu.

Mensch im Mittelpunkt

In diesem Fall also Alfredo Häberli, der in seinem Atelier im Zürcher Seefeld sowohl die Grundrisse und Pläne für den Holzbau als auch den gesamten Innenausbau entwirft. Befeuert durch die Idee, etwas wirklich Neues zu schaffen, und angespornt durch die Frage: Wie wollen wir zukünftig wohnen? So stellt Häberli den Menschen - hier also den Bewohner - in den Mittelpunkt des Designs und denkt bei der Planung konsequent von innen nach aussen.

Dabei setzt er sich bezüglich der kreativen Umsetzung kaum Grenzen und stellt das Baufritz-Team in Sachen Konstruktion und Tragfähigkeit vor grosse Herausforderungen. So musste das Team Bauteile zum Teil ganz neu entwickeln und ging bei der Statik weit über übliche Grenzen hinaus. Doch genau das wollte man bei diesem Projekt: Visionen realisieren - und zeigen, dass es geht und mit dem Baustoff Holz fast alles möglich ist.

Im Hauptgebäude stellt Alfredo Häberli das übliche Nutzungskonzept «unten wohnen, oben schlafen» auf den Kopf. Im Erdgeschoss liegen die Eltern- und Kinderschlafzimmer. Gewohnt wird im ersten Stock gleich unter dem Dach. Im lichtdurchfluteten, grosszügigen Wohnraum mit Küche, Ess- und Wohnbereich und vorgelagerter Terrasse gibt es keine Pfeiler und kaum feste Wände. Mit den durchgehenden Fensterflächen erinnert das Ganze an ein offenes Loft. Auf dem unteren Stockwerk liegen die Schlafräume. Hier zieht sich ein Wandmöbel mit viel Stauraum mittig über die gesamte Gebäudelänge und ist Trenn- und Rückwand in einem. Rundherum sind verschiedene Räume angegliedert. Stehen die Schiebetüren offen, werden die Räume zu Nischen.

Ein Atelier, Stöckli oder Gästehaus

Das kleinere Nebengebäude steht auf einem grossen Sockel und ist über eine Brücke mit dem Haupthaus verbunden. Es kann ein Atelier, ein Gästehaus oder auch eine Altersresidenz für die Grosseltern sein. Dank dem offen gestalteten Fahrstuhl und fliessend ineinander übergehenden Räumen ist ein barrierefreies Wohnen möglich.

«Bei dem Gebäudeensemble spielte das Thema «Nah und fern» eine grosse Rolle», sagt Häberli. Man müsse in die Details zoomen und dann wieder Abstand nehmen, um das grosse Ganze zu erkennen, sagt der Designer. «Dieses ständige Umschalten von Detail auf Distanz resultiert aus den verschiedenen Disziplinen, in denen ich arbeite». Bewegt man sich um das Ensemble, ändern sich je nach Perspektive die Relationen der Volumen zueinander. *Claudia Furger*